Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Freitag, den 21. Januar 1881.** **Nr. 33.**

Deutschland.

** **Berlin**, 19. Januar. Der Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes wird bereits morgen den Bundesrath beschäftigen. Voraussichtlich wird beschlossen werden, den Entwurf den einzelnen Bundesregierungen zur Aeußerung zugehen zu lassen. Auf diese Weise wird denn der als Präsidialantrag eingegangene Entwurf auch an die preußische Staatsregierung gelangen, welche vor Abgabe ihres Votums den Volkswirthschaftsrath hören wird. So und nicht anders ist von unterrichteter Seite von vornherein der einzuschlagende Geschäftsgang dargestellt worden; zu einer Ueberraschung, welcher eine hiesige Korrespondenz Ausdruck giebt, darüber, daß die Vorlage direkt an den Bundesrath gegangen und nicht zunächst an den Volkswirthschaftsrath, ist daher keine Veranlassung.

Von anderen Gegenständen, welche für morgen auf die Tagesordnung des Bundesraths gestellt sind, hebe ich hervor: Die Grundsätze für die Besetzung von Stellen durch Militäranwärter, den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten, den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Artikel 13, 24, 69, 72 der Reichs-Verfassung, die Aenderung und Ergänzung des Bahn-Polizei-Reglements und die Abänderung und Ergänzung des amtlichen Waarenverzeichnisses vom Jahre 1879. Es folgen dann mündliche Berichte der Ausschüsse über Spezialetats; ferner Berathung des Gesetzentwurfs über die Erhebung von Reichs-Stempelabgaben, des Gesetzentwurfs wegen Erhebung der Brausteuer und des Gesetzentwurfs über die Küstenfrachtfahrt; alsdann mündlicher Bericht über die Vorlage in Betreff der Antwerpener Hafenabgaben und über die Eingabe, betreffend die Rückvergütung des Kornzolls für auszuführendes Malz; die zweite Berathung über den Antrag des Ausschusses für Justizwesen in Betreff eines gleichmäßigen Formulars zu Heimathscheinen und endlich mündlicher Bericht über die Vorlage in Betreff der Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und über die Vorlage in Betreff der Verordnung über die Tagegelder der gesandtschaftlichen und Konsularbeamten.

Zum Verständniß der vorstehenden Tagesordnung sei erwähnt, daß einmal der Reichskanzler einen Antrag an den Bundesrath gerichtet hat, den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der Artikel 13, 24, 69 und 72 der Reichsverfassung, der in der letzten Reichstagssession unerledigt geblieben ist, für den aber noch dieselben Gründe bestehen, unverändert dem Reichstage wieder vorzulegen, und daß weiter der Reichskanzler, welcher dem Bundesrath unterm 22. Oktober v. J. eine auf Grund der bezüglichen Anträge der Bundesregierungen gefertigte Zusammenstellung von Vorschlägen, betr. die Abänderung und Ergänzung des amtlichen Waarenverzeichnisses von 1879, in Form eines Nachtrages zu dem letzteren vorgelegt hatte, eine Beschlußfassung über diese Vorlage, welche aber auf Grund der bei der Zollabfertigung in Preußen gemachten Erfahrungen und nachträglich Seitens des Statthalters von Elsaß-Lothringen ausgesprochener Wünsche noch eine Erweiterung erfahren hat, jetzt beantragt hat.

Noch ist mitzutheilen, daß die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beantragt haben, zu beschließen, daß von der von zwei Seiten beantragten Festsetzung eines Stückzolls für Petroleum bis auf Weiteres Abstand zu nehmen sei.

Berlin, 20. Januar. In Paris findet im Juli dieses Jahres, wie bereits mitgetheilt worden, die internationale Ausstellung für Elektrizität statt. An dieser Ausstellung wird sich auch Deutschland, und zwar in hervorragender Weise betheiligen. Vor einigen Tagen fand im Posten- und Telegraphen-Ministerium zu Paris eine Versammlung der mit der Einrichtung der exposition internationale d'électricité betrauten Kommission unter dem Vorsitze des Ministers Cochery statt. Der als Generalkommissar designirte Deputirte Berger, welcher bei der letzten großen Weltausstellung dieselben Funktionen versah und hierbei die Anerkennung aller Betheiligten fand, entwickelte im Einzelnen, welche Vorbereitungen bereits getroffen wären. Von besonderem Interesse war der Hinweis, daß die Ausstellung Gelegenheit bieten würde, das System der elektrischen Eisenbahnen näher kennen zu lernen. Von den letzteren werden einige, wie Herr Berger hervorhob, auf ebener Erde errichtet, ebenso wird eine andere auf dem Viadukt vor dem deutschen Hause Siemens angelegt. Die letztere wird von dem Quai de la Conférence ausgehen und am Fuße einer Treppe der ersten Etage des Palais de l'Industrie ausmünden, nachdem sie das letztere in seiner ganzen Länge durchlaufen hat. Nicht minder großartige Experimente werden mit der elektrischen Beleuchtung gemacht werden. Die hierbei zur Verwendung gelangende Kraft soll im Ganzen 800 Pferdekraft betragen. Außer Deutschland haben bereits England, Belgien, Spanien, die Vereinigten Staaten, Italien und die Schweiz sich bereit erklärt, der Einladung zu der exposition internationale d'électricité zu entsprechen.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause begann vorgestern die Debatte über das Wuchergesetz, die indessen nicht zum Abschlusse gebracht wurde, sondern in einigen Tagen fortgesetzt werden soll. Ein Gegner des Gesetzes trat nicht auf; die Redner sonderten sich nur nach dem Gesichtspunkte, ob sie die vorgeschlagenen Maßregeln für ausreichend halten oder eine wesentliche Verschärfung derselben fordern. Den Beginn machte Msgr. Greuter, dessen Rede von den ultramontnnen Blättern in den überschwänglichsten Ausdrücken gefeiert wird, in welcher wir freilich nichts gefunden haben, was unsere Centrumsredner nicht auch zu leisten vermöchten. Es ist ganz unvermeidlich, daß bei einer solchen Gelegenheit die ganze Welt- und Lebensanschauung des kanonischen Rechtsbuches der heutigen Zeit als ein unmittelbar anwendbares Muster vorgehalten wird.

Abweichend von der Entwickelung, wie sie sich bei uns gestaltet hat, ist es, daß der Redner der äußersten Linken sich weit eher be[illegible]en Monsignor noch zu überbieten als seinen Ueber[illegible]gen die Spitze abzubrechen. Nach ihm ist [illegible] goldene Boden des Handwerks abhanden gekommen, der kleine Gewerbestand verschwunden, ehrlicher Verdienst die Nebensache, betrügerischer Bankerutt die Hauptsache geworden. Das Wuchergesetz müsse der Vorläufer einer ganzen Klasse von Maßregeln sein, Aufhebung der allgemeinen Wechselfähigkeit, Organisation der gewerblichen Thätigkeit, Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit der Bauerngüter, Verstaatlichung des Versicherungswesens.

Man sieht, daß die österreichischen Demokraten von dem Satze, daß die wirthschaftliche Freiheit mit der politischen nichts zu thun habe, einen sehr ausgiebigen Gebrauch machen. Wir können freilich nicht umhin, in dem Umstande, daß das politische Programm des österreichischen Liberalismus schlechthin keinen wirthschaftlichen Inhalt hat, daß Agrarier, Schutzzöllner, Zünftler, Staatssozialisten ganz unbehindert das liberale Banner entrollen dürfen, den Hauptgrund dafür zu erblicken, daß die politische Geschichte Oesterreichs an geistigem Inhalt etwas dürftig ausgefallen ist und sich mehr und mehr in eine Geschichte der Klubs auflöst.

Wenn wir in der Lage wären, der konservativ-klerikalen Richtung ihre Voraussetzung zuzugeben, wenn wir die Thatsache einräumen müßten, daß die wirthschaftlichen Zustände der heutigen Zeit heilloser seien, als die irgend einer vergangenen Zeit, wir wüßten wahrlich nicht, wie wir uns der Konklusion entziehen sollten, zu den verlassenen Fleischtöpfen zurückzukehren. Also entweder zum Polizeistaat oder zur Herrschaft der Kirche. Der Täuschung vermögen wir uns nicht hinzugeben, als seien die wirthschaftlichen Zustände irgend eines vergangenen Zeitraums möglich gewesen ohne die gleichzeitigen Verfassungszustände.

Wir wehren uns aber gegen die Annahme von der Heillosigkeit der gegenwärtigen Zustände, eine Annahme, die nach unserer Auffassung nur auf ungenügender Kenntniß der Vergangenheit beruht.

— Die französischen Kammern nehmen heute ihre parlamentarischen Arbeiten wieder auf, nachdem die letzte ordentliche Session dieser Legislaturperiode bereits am 11. d. Mts. formell eröffnet worden ist. Mit besonderem Interesse darf man der heutigen Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer und im Senat entgegensehen. In den der Regierung nahe stehenden Kreisen gilt als gewiß, daß sowohl Herr Leon Say im Oberhause als auch Gambetta in der Kammer wiedergewählt wird, obgleich insbesondere gegen den letzteren von Seiten der mit den Parteigruppen der Rechten ad hoc verbündeten Unversöhnlichen der äußersten Linken nach Kräften intriguirt wird. Als verlautete, daß die Interpellation des mit dem Kammerpräsidenten befreundeten Deputirten Proust über das Rundschreiben Barthelemy Saint-Hilaire's zu einem Ansturm gegen den Minister des Auswärtigen benutzt werden sollte, beschlossen die Gegner Gambetta's, diese Interpellation gerade im Gegentheil zu einer Waffe gegen den letzteren umzuschmieden, indem sie die von ihm auf eigene Faust betriebene griechische Politik zum Anlaß eines scharfen persönlichen Angriffes nahmen. Die Gambettisten sind nun gewillt, diese Taktik zu durchkreuzen.

Hierüber liegen der „N.-Z." folgende Mittheilungen ihres Pariser Korrespondenten vor:

Paris, 19. Januar. Heute wird in parlamentarischen Kreisen gemeldet, betreffs der Interpellation des Deputirten Proust sei ein Einverständniß zwischen der Majorität und dem Kabinet gesichert, und zwar werde Spuller, der Intimus Gambetta's, das Vertrauensvotum beantragen und motiviren. Durch diese Intervention Spuller's werde beabsichtigt, das Manöver der Opposition, Gambetta auf die Tribüne zu bringen, zu vereiteln. Gambetta wird morgen Abend gelegentlich eines Bankets eine politische Rede halten, worin, wie angekündigt wird, alle Anschuldigungen betreffs seiner kriegerischen Neigungen ein entschiedenes Dementi erhalten sollen. Die Interpellation des Deputirten Proust soll am 31. Januar diskutirt werden. Die Wiederwahl Gambetta's bei der morgigen Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer gilt als gesichert. Nur die Stimmenzahl ist im Voraus unberechenbar. Bei der ersten Wahl im Jahre 1879 erhielt Gambetta 314, sodann 1880 nur 259 Stimmen. Die Gambettisten rechnen für morgen auf 300 Stimmen.

Paris, 20. Januar. Barthelemy Saint-Hilaire hat den Vertretern Frankreichs telegraphisch angezeigt, daß das Projekt des Schiedsgerichtes aufgegeben sei. Daß der französische Minister sich beeilt, den türkischen Vorschlag einer Botschafter-Konferenz zu benutzen, um sein bisher so energisch betriebenes Projekt aufzugeben, ist wohl der beste Beweis, wie aussichtslos dasselbe in den letzten Tagen geworden war.

— Ueber eine Unterredung mit Herrn Ranghabé wird dem „Berl. Tgb." geschrieben:

Gestatten Sie mir, über eine neuerliche Unterredung zu berichten, welche ich heute Mittag mit dem hiesigen griechischen Gesandten, Herrn Ranghabé zu pflegen die Ehre hatte:

Ich. Es dürfte scheinen, als ob die Situation der griechisch-türkischen Grenzfrage sich seit der Zeit, da ich zum letzten Male das Vergnügen hatte, Ew. Exzellenz zu sehen, einigermaßen verändert hat.

Herr Ranghabé. Nicht wesentlich! Die Situation ist auch heute noch die folgende: Die Mächte reflektiren, auf welche Weise die Streitfrage beizulegen und Blutvergießen zu vermeiden sei, ohne indessen bisher zu einer klaren Erkenntniß über das fatale „Wie" gekommen zu sein. Man wird das eine Mittel versuchen, dann ein zweites, vielleicht sogar ein drittes; doch bei dem ausgesprochenen Willen Europas, den Frieden zu erhalten, ist eine dementsprechende, schließliche Lösung nicht zu bezweifeln.

Ich. Das Schiedsgericht dürfte heute wohl aus der Reihe der Mittel zu streichen sein, durch welche die Mächte eine friedliche Lösung zu erzielen gedenken?

Herr Ranghabé. Nach dem neuesten Cirkular der Pforte unzweifelhaft.

Ich. Wird sich die griechische Regierung veranlaßt sehen, das jüngste Cirkular der Pforte in irgend einer Weise zu beantworten?

Herr Ranghabé. Ich glaube kaum; doch kann ich heute noch eine Bürgschaft dafür nicht übernehmen. Es will mir scheinen, daß die griechische Regierung keinerlei Veranlassung dazu hat, auf diese Note zu reagiren.

Ich. Es ist indessen wohl nicht zu leugnen, daß das Cirkular eine ziemlich heftige Anklage gegen Griechenland enthält.

Herr Ranghabé. Es hat mir bis jetzt der Wortlaut des Cirkulars noch nicht vorgelegen.

Ich. Man versichert von bestunterrichteter Seite, daß die von der „Agenzia Stefani" publizirte Analyse eine durchaus korrekte sei.

Herr Ranghabé. Wahrscheinlich. Ich selbst habe mich mit Rücksicht auf die in dem Cirkular enthaltene Anklage gegen Griechenland bereits dahin geäußert, daß diese Anklage unmöglich ernst zu nehmen sei. Es verhält sich damit etwa ebenso, als wenn Jemand, der wegen einer Schuld von seinem Gläubiger vor Gericht verklagt wurde, mit seiner eigenen Friedfertigkeit zahlen und sich über die Unfriedfertigkeit seines Gegners beschweren wollte.

Ich. So darf man denn die Streitfrage noch immer nicht als aus dem Stadium des Hangens und Bangens herausgetreten betrachten?

Herr Ranghabé. Leider nein. Es ist eben eine oft geübte Taktik der Pforte, auf eine Frage über „Weiß" eine Antwort über „Schwarz" zu geben.

Ausland.

London, 19. Januar. Aus Pflichtgefühl schicke ich Ihnen ein Telegramm, allein ob und wann Sie dasselbe erhalten, bleibt sehr problematisch, denn seit 24 Stunden befindet sich London von dem anderen Großbritannien und Großbritannien von der übrigen Welt dermaßen abgeschnitten, als wären plötzlich alle Erfindungen und Entdeckungen der letzten fünf Jahrtausende von der Erde verschwunden. Wir ermangeln aller, selbst der primitivsten Kommunikationsmittel, wie der Boten, Lastthiere, Karren, zwei- oder vierrädriger Wagen, von Eisenbahnen und Dampfschiffen gar nicht zu sprechen. Alle versagen den Dienst, Post und Telegraph sind arbeitsunfähig.

Dieser Uebelstand wurde durch eine Vereinigung von Umständen herbeigeführt, wie sie glücklicherweise nur einmal alle hundert Jahre vorkommen, nämlich starker Frost, furchtbarer Schneefall und Schneewehen, dabei entsetzlicher Sturm und Hochfluth, so daß das Treibeis der Themse beinahe die oberen Stockwerke der Terrasse des Parlamentsgebäudes erreichte, welches an dem Flußufer gelegen ist.

Wenn dieser Zustand nur einige Zeit anhält, wird London wie eine belagerte Stadt ohne Milch und sonstige frische Nahrung sein. Allein viel ernster sind gewiß die zahlreichen Unglücksfälle zur See an der Küste, von denen wir wegen mangelnder Kommunikation vorerst die wenigsten kennen.

Die deutsche Brigantine „Aphrodite" aus dem Hannoverschen scheiterte nahe Eastbourne während eines gräßlichen Schneesturmes. Ausgenommen den Steuermann Heinrich Toben ertrank die ganze andere Mannschaft, auch der Kapitän Joh. Deane (oder Daene).

Gladstone berieth gestern Nachmittag mit dem Führer der Konservativen Northcote und dem irischen Oberrichter May über Resolutionen bezüglich des „Kloture" (Zwangsschluß der Debatte). Wahrscheinlich dürfte die Debatte über weitere Amendements zur Adreßantwort am Freitag beendet sein, da Parnell und die anderen angeklagten irischen Parlamentsmitglieder dann nach Dublin zur Urtheilsfällung in ihrem Prozesse gehen müssen.

Einige weitere Irländer fielen im Parlamente von Parnells Führerschaft ab. Die übrigen Landliga-Mitglieder sind, wie ich aus dem Munde eines derselben weiß, zum Aeußersten entschlossen, um die Passirung der Zwangsbill zu verhindern.

Die Regierung scheint neuere Nachrichten bezüglich drohender irischer Putsche erhalten zu haben, denn alle Küstenwachtmänner Irlands wurden ihrer gewöhnlichen Pflichten enthoben und auf die Küstenwachtschiffe gebracht, deren Mannschaft verdoppelt wurde. (B. T.)

London, 19. Januar. Es herrscht fortdauernder heftigster Schneefall. London ist wie ausgestorben. Kein Omnibus, keine Droschken, keine Equipagen, nur die unterirdische Eisenbahn vermittelt noch theilweise den Personenverkehr, und selbst dort dringt der Schnee unterirdisch fußhoch durch unvermuthete Ritzen ein. Seit gestern ist kein Briefträger in Thätigkeit. Die Milch bleibt aus; kurz, die letzten zwei Tage boten das seltenste meteorologische Schauspiel, das ebenso interessant, aber leider ebenso verlustbringend an Menschenleben ist, wie ein Erdbeben.

Provinzielles.

Stettin, 21. Januar. Um bei dem jetzt so arg verschneiten Weg nach der Grünhof-Brauerei „Bock" möglichst viele Besucher der heute Abend 8 Uhr stattfindenden Wähler-Versammlung mit der

Pferdebahn dahin führen zu können, hat sich die Direktion unserer Straßenbahn bereit erklärt, von 7 Uhr ab eine entsprechende Zahl Wagen auf dieser Tour zur Verfügung des Publikums zu stellen. Hoffentlich werden zu der Rückkehr ebenfalls möglichst viele Wagen am Platze sein.

— Auf die morgen Abend von Mitgliedern des Verbands-Gesang-Vereins im Lokale des Herrn Köhler, Grabow a. O., Lindenstraße 17/18 (Vereinshalle), stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Familie Moeck machen wir hiermit besonders aufmerksam und wünschen wir den Veranstaltern ein recht volles Haus.

— Zur Warnung für solche Mütter, die kleine Kinder Stunden, ja oft halbe Tage lang einschließen, um so ihrer Beschäftigung nachgehen zu können, diene folgender Vorfall, den das „Pöl. Wochenbl." mittheilt: Der Eigenthümer Krenzin in Scholwin glaubte am Freitag Mittag in seinem Hause einen Brandgeruch wahrzunehmen und als er, demselben nachspürend, vor seine von den Arbeiter Siwit'schen Eheleuten bewohnten Oberstube gelangte, hörte er aus derselben ein klägliches Kindergeschrei. Mit Hülfe einiger schnell herbeigerufener Nachbarn wurde die verschlossene Stubenthür gewaltsam erbrochen und bot sich nun hier den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Die Stube voller Rauch, das Bett theilweise brennend, auf demselben aber das älteste der S'schen Kinder, ein Junge von 4 Jahren liegen, mit vollständig heruntergesengter Kleidung und gräßlich verbranntem Körper. Die beiden im Bette liegenden jüngeren Geschwister dem Erstickungstode nahe, glücklicher Weise aber noch nicht vom Feuer erfaßt; kam die Hülfe wenige Augenblicke später, so hätten auch sie das Schicksal ihres Bruders getheilt. Da außer dem Bett andere Gegenstände in der Stube nicht gebrannt, so ist wohl anzunehmen, daß der arme Junge in der Abwesenheit der Mutter dem im Ofen brennenden Feuer zu nahe gekommen, Feuer gefangen und sich dann in der Angst mit der brennenden Kleidung über's Bett geworfen hat. In der Nacht darauf ist er bereits seinen Wunden erlegen; die beiden anderen Kinder aber sind mit Hülfe des schnell herbeigeholten Arztes gerettet worden. Der Vater war außerhalb auf Arbeit; die Mutter aber hatte die Kinder eingeschlossen und bei einer guten Freundin eine Plaudervisite gemacht, die jedoch mehrere Stunden in Anspruch genommen haben soll.

— Ueber das „Einnehmen" schreibt das „Berl. T." folgende beachtenswerthe Zeilen: Der Eßlöffel, wie der Thee- und Kaffeelöffel spielen bekanntermaßen in jeder Haushaltung auch insofern eine große Rolle, als sie auch allgemein als Maßbezeichnung für die Quantität der einzunehmenden Arznei dienen. „Dreimal täglich 1 Eßlöffel" oder „Stündlich 1 Kinderlöffel" — in dieser Weise lauten auf den Rezepten am häufigsten die Verordnungen für innerliche Arzneien und werden auch von den Aerzten mit Vorliebe gewählt. Dieser Gebrauch ist seit Jahrhunderten bei uns eingebürgert und in neuerer Zeit sogar offizielle Vorschrift geworden, trotzdem hier und da dagegen Einwände erhoben wurden, die einer größeren Beachtung wohl werth sind. Die Aerzte und Medizinalbehörden nehmen als Einheitsgewicht der in einem Eßlöffel enthaltenen Flüssigkeit 15 Gramm an und glauben damit die Einzelgaben der verschriebenen Arznei gleichmäßig vertheilen zu können. Nun sehe man sich aber die in verschiedenen Haushaltungen gebrauchten Eßlöffel einmal genauer an. Eine konstante gleiche Größe haben dieselben niemals, variiren vielmehr sehr erheblich und entsprechen einmal einer kleinen Suppenkelle, ein andermal einem Kinderlöffel. Dasselbe gilt von den Thee- und Kaffeelöffeln. Diesem Umstande beginnt man neuerdings Rücksicht zu tragen, indem z. B. der Reichs-Medizinal-Kalender das Gewicht eines Eßlöffels Flüssigkeit auf 12³/₄ bis 15 Gramm angiebt, also eine Differenz von ein Fünftel der ganzen Einzeldosis konstatirt, während nach Anderen die meist im Haushalt vorkommenden und zur Verabreichung von Medikamenten benutzten Eßlöffel gar 20—25 Gramm messen, wobei noch in Betracht kommt, ob die Löffel knapp oder bis zum Rande gefüllt werden. Es ist klar, daß bei einer solchen Verschiedenheit des als Meßinstrument benutzten Löffels nicht einmal eine ungefähre Bestimmung der Einzeldosis möglich ist. Und thatsächlich ist schon mancher Arzt häufig genug mit der Frage überrascht worden: „Herr Doktor, sollen wir die Medizin erneuern lassen? sie ist schon alle!" während nach seiner Berechnung die Arznei bei pünktlichem vorgeschriebenen Gebrauch doppelt so lange hätte ausreichen müssen. Und umgekehrt findet hierin der oft mehr oder minder deutlich ausgesprochene Zweifel des Arztes, ob die Medizin pünktlich nach Vorschrift eingenommen werde, seine theilweise Erklärung, wenn wegen der Kleinheit des benutzten Löffels die verschriebene Arznei wider Erwarten länger vorhält. Es geht damit jede Kontrole über die Menge der dem Patienten wirklich zugeführten Arznei verloren, was doch einen seltsamen Gegensatz bildet zu jener peinlichen Genauigkeit, mit welcher vor Einführung eines neuen Medikamentes in die Praxis die Versuche über dessen physiologische Wirkung am Thiere mit Ausschluß aller möglichen Fehlerquellen unter sorgfältigster Feststellung und Steigerung der Dosen um Milligramm und halbe Milligramm gemacht werden. — Eine theilweise Abhilfe des gerügten Uebelstandes gewährt der Ersatz des Löffels durch die in manchen Familien bereits eingeführten mensurirten Gläschen, welche entsprechend den Thee-, Kinder- und Eßlöffeln so abgefaßt sind, daß sie genau 4 Gramm (Inhalt eines Theelöffels) oder 8 Gramm (Inhalt eines Kinderlöffels) oder 15 Gramm (Inhalt eines Eßlöffels) fassen.

Vermischtes.

— In Newyork sind zwei Schiffbrüchige vom englischen Boote „County of Richmond" angekommen, nachdem sie eine volle Woche hindurch an ein seetriftiges Holzstück angebunden im Meere umhergetrieben waren. Am 14. Oktober — so erzählen die Leute — sank ihr Segelschiff in Folge eines heftigen Sturmes und die Mannschaft kam dabei ums Leben; nur der Lieutenant Mac Donald und der Matrose Lang hielten sich schwimmend über Wasser und benutzten später ein Stück der Schiffsschanze, das sie zu fassen so glücklich waren, um sich an dasselbe anzubinden und so das Leben zu retten. Lang, nur mit Hemd und leichter Hose bekleidet, litt furchtbar von der Kälte. Der Schrecken ihrer Lage wuchs, als sie einige Haifische erblickten, die in ihrer Nähe auftauchten und nur auf den rechten Augenblick zu warten schienen, um nach ihnen zu schnappen. Dazu kamen die Qualen des Durstes, die sie zeitweilig dadurch zu verscheuchen suchten, daß sie einige Tropfen Seewasser auf die Lippen brachten. Am Ende des dritten Tages war Lang im Delirium und sein Unglücksgefährte begann an Halluzinationen zu leiden. Sie sahen und sprachen von Rettungsschiffen, die nach ihnen ausgesendet würden und die sie in nächster Nähe zu sehen meinten. Endlich schlug die ersehnte Stunde der Rettung. Der „Leander", von Boston kommend, traf am siebenten Tage die schon Besinnungslosen und die Mannschaft desselben nahm sich der Bedauernswerthen sorgfältigst an.

— Aus Petersburg wird der folgende interessante Kriminalfall mitgetheilt: Die zwanzigjährige Olga Protassow und Vera Gerebtsow, Wittwe eines russischen Kreisbeamten, waren seit ihrer Kindheit unzertrennliche Freundinnen. Sie bewohnten dasselbe ärmlich eingerichtete Zimmer, hatten weder Vermögen noch Erwerb und klagten oft über ihr trauriges Loos. Eines so kläglichen Lebens müde, und da sie selbst nicht genug Muth hatte, um sich zu tödten, bewog nun Vera Gerebtsow ihre Freundin zu dem Versprechen, sie zu tödten, wenn binnen zwei Monaten ihre Lage sich nicht gebessert hätte. Zur Durchführung dieses Vorhabens kauften die beiden Freundinnen ein Messer, welches Olga Protassow stets bei sich trug. Die zwei Monate verstrichen, ohne daß eine Wendung zum Besseren eingetreten wäre. Eines Abends erinnerte Vera Gerebtsow ihre Freundin an ihr Versprechen und drang mit Entschiedenheit auf dessen Erfüllung. Als Olga Protassow zauderte und ihre Freundin durch gütliches Zureden zu beruhigen suchte, verhöhnte sie diese in immer heftigerer Weise über ihren Mangel an Muth. Durch die länger als eine Stunde andauernden Verspottungen ganz außer Rand und Band gebracht, stürzte sich Olga Protassow auf ihre Freundin und stieß ihr das Messer ins Herz. Der Tod erfolgte augenblicklich. Vor einigen Tagen erschien Olga Protassow unter der Anklage des Mordes vor dem Schwurgerichte von Samara. Nach zweitägiger Verhandlung sprachen die Geschworenen die Mörderin ihrer Freundin frei.

— Von einem nutzlosen Bartopfer für die Königin von England erzählt der Pariser „Figaro" das folgende amüsante Stückchen: Als die Monarchin des britischen Inselreichs 1860 nach Paris kam, wurde ein Architekt vom Seine-Präfekten beauftragt, die Vorbereitungen zu einem großen städtischen Feste zu treffen. Am Vorabend des Festes lobte der Präfekt Alles, was der Architekt gethan, und dieser verlangte als Belohnung, der Königin vorgestellt zu werden. „Mit dem Bockbarte, den Sie tragen, unmöglich; wenn Sie sich rasiren lassen, gerne." Den nächsten Tag bestand der Architekt einen schweren Kampf zwischen der Liebe zu seinem Barte und der Sehnsucht, der Königin vorgestellt zu werden. Endlich siegte die Sehnsucht, er ließ sich glatt rasiren und heftete sich nun an die Fersen des Präfekten. Die Vorstellungen fanden statt, aber trotz aller Zeichen, die er macht, kommt er nicht an die Reihe. „Wo bleibt Ihr Versprechen?" fragt er den Präfekten. „Welches?" — „Nun, mich der Königin vorzustellen." — „Unter welchem Vorwande?" — „Als Organisator des Festes. Ich habe mich eigens rasiren lassen." — „Sie sind es?" ruft der Präfekt und bricht in ein helles Lachen aus, „das hätten Sie mir sagen sollen. Ich habe Sie nicht erkannt."

— Zu einem Geschäftsmanne im Pariser Faubourg Saint-Denis kommt ein Arbeiter und beglückwünscht ihn zum Jahreswechsel. Der Industrielle dankt. „Ich komme, mir mein Neujahrsgeschenk holen", bemerkt der Arbeiter. „Wofür? Ich kenne Sie gar nicht." — „Ich bin derjenige, der immer Ihren Schiebkarren zu leihen nimmt."

— In Pest wird demnächst eine kuriose literarische Wette zur Entscheidung kommen: „Der junge Publizist Johann v. Asboth, der, wie ein bekanntes Wort sagt, vor einer schönen Vergangenheit steht, wurde beschuldigt, ein Feuilleton, das er mit seinem vollen Namen zeichnete, wörtlich aus einer deutschen Zeitschrift übersetzt zu haben. Asboth erwiderte hierauf in einem ruhig gehaltenen Briefe und bot dem Herausgeber desjenigen Blattes, welches ihn des Plagiats beschuldigte („Független Hirlay"), eine Wette an. Er wettete nämlich 100 fl. gegen dieselbe Summe, daß er das Feuilleton nicht abgeschrieben habe. Nun erklärt heute der Herausgeber des „Független Hirlay" die Wette anzunehmen. Eine Jury, welche die Wette entscheiden soll, ist bereits eingesetzt."

— Ein Einbrecher aus Magdeburg, welcher eine einjährige Gefängnißstrafe zu verbüßen, wird von Hamburg nach 12 verschiedenen Städten transportirt werden, wo er überall etwas auf dem Kerbholz hat. Hoffentlich wird diese Reise der Ersparniß wegen mittelst Rundreisebillet vorgenommen werden.

Telegraphische Depeschen.

München, 20. Januar. In dem heute wieder eröffneten Landtag wurde vom Minister des Innern ein Vollzugsgesetz zu dem Reichsgesetze über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen, sowie eine Novelle zum Wahlgesetz eingebracht. Der Minister erklärte, daß die Regierung eine Reform des ganzen Wahlgesetzes für aussichtslos halte, eine Revision der §§. 11 und 13 des Wahlgesetzes dagegen, sowie die Einführung von permanenten Wahllisten als unerläßlich betrachte. Die nächste Sitzung findet am 26. d. M. statt.

Madrid, 19. Januar. Der Kongreß nahm die an den König zu richtende Adresse mit 209 gegen 65 Stimmen an; die Annahme wird als ein großer Sieg für das Ministerium angesehen.

Konstantinopel, 20. Januar. Der auf die Inhaber von türkischen Staatsschuldscheinen aus den bezüglichen 6 Steuern entfallende Theilbetrag beträgt für die erste Gebahrungsepoche ca. 300,000 Pfund türkisch.

Die Pforte hat beschlossen, den Gouverneur von Mitylene, Kemal Bey, abzusetzen.

Rom, 20. Januar. Die „Agenzia Stefani" meint, daß Montenegro der Annahme der von dem türkischen Kommissär beantragten Aenderung der Grenzlinie Schwierigkeiten entgegenstellen dürfte, da es seine Position an der Bojana nicht aufgeben wolle.

London, 20. Januar. 43 Mitglieder der Landliga in Listowel und 16 Mitglieder derselben in Waterville sind wegen Aufruhrs unter Anklage gestellt worden.

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen

der

Lady Georgina Fairfax.

14)

„Es geschieht Ihrer Mutter zu Liebe," murmelte sie, scheu und flüchtig zu ihm aufblickend.

Seine Augen ruhten auf ihr mit einem Ausdruck tiefer Bewunderung und Ehrerbietung. Inzwischen hatte die fremde Frau still und regungslos in einer Ecke des Zimmers gesessen, beide mit fragenden Blicken betrachtend. Ihre Gegenwart aber erinnerte Olivia an das Eigenthümliche ihrer Lage, und sich beherrschend, legte sie den Finger auf die Lippen.

„Ich werde heute Abend mit Ihnen reden," flüsterte sie hastig, und den Schleier herablassend, eilte sie hinaus in die Dunkelheit.

Gerald Vane versuchte nicht, sie zurück zu halten, und sie erreichte ohne weitere Abenteuer das Herrenhaus und ihr Zimmer.

Indessen hatte doch ein geringfügiger Umstand ihre Aufmerksamkeit erregt, so geringfügig, daß sie sich wohl später desselben wieder entsann. Gerade als sie durch die Hinterthür schnell in das Haus zu schleichen suchte, rannte sie gegen einen Mann, der eben hinausgehen wollte. Es war einer der fremden Männer, welcher ein Packet Reisedecken über dem einen und ein ziemlich großes und schweres Gepäckstück, anscheinend eine Reisetasche oder ein Portemanteau, unter dem andern Arme trug. Sie beachtete den Mann nicht weiter und eilte nach oben.

Sobald sie Hut und Regenmantel abgelegt hatte, lief sie zu Edith in's Zimmer und trat ein, ohne anzuklopfen, wie sie es zu thun gewohnt war. Edith kniete am Boden, über einen vor ihr stehenden Gegenstand gebeugt. Bei Olivia's hastigem Eintritte stieß sie einen leichten Schrei aus und schob rasch etwas unter den weißen Musselinvorhang, der ihren Toilettetisch umgab, dann sprang sie auf und ging Olivia etwas verlegen entgegen.

„Nein, Olivia, wie Sie mich erschreckt haben," rief sie aus; „aber es ist schon spät, es ist Zeit, daß Sie sich ankleiden."

„Warum? Sie haben Ihre Toilette ja auch noch nicht begonnen," wandte Olivia ein.

„Nein, aber ich habe meinem Mädchen geklingelt, und ich dachte, dieselbe würde zuerst Ihr Haar ordnen, ehe sie zu mir käme. Jetzt ist es wohl besser, wenn sie mir zuerst hilft. Gehen Sie, Olivia, und beginnen Sie, so rasch Sie können, ich will Ihnen das Mädchen so bald als möglich schicken, verlassen Sie sich darauf," setzte sie mit stärkerer Betonung hinzu, „wir haben keine Zeit mehr zu verlieren."

Olivia fand Ediths Benehmen etwas befremdend und suchte vergebens nach einem Grunde dafür, daß Jene so sehr zu wünschen schien, von ihrer Gegenwart befreit zu werden. Die Aufklärung sollte nicht allzu lange auf sich warten lassen.

14. Kapitel.

Der Fremdling im eigenen Hause.

Das große Ereigniß, welches schon so lange vorher fast die ganze Grafschaft in Aufregung versetzt hatte, fand endlich statt. Der erste Ball in Northerley hatte begonnen. Hell strahlten die Festräume im Glanze der Wachskerzen, einem Krystallspiegel gleich leuchtete der parquettirte Fußboden des Tanzsaales, und die ersten Klänge der Musik einer Quadrille, mit welcher der Ball eröffnet werden sollte, ließen sich vernehmen. Die jungen Herren knöpfen eilig ihre Handschuhe zu und sehen sich nach ihren Tänzerinnen um. Die jungen Mädchen stehen, in Gruppen vertheilt, zusammen und werfen prüfende Blicke auf ihre Toiletten. Immer noch strömen neue Gäste hinzu.

Sir Henry, ernst und würdevoll wie immer, und Lady Vane, bleicher und leidender wie gewöhnlich aussehend, stehen beide neben einander in der Mitte des Drawingroom, um die Ankommenden zu empfangen, jeden mit freundlichem Lächeln und höflichen Worten willkommen heißend.

Lady Vane schien sehr aufgeregt und unruhig zu sein. Ihr Blick schweifte erwartungsvoll nach dem Eingange des Zimmers, und dann wieder mit dem Ausdrucke fragenden Vorwurfes zu Olivia hinüber.

Wie gern hätte ihr diese einige ermuthigende Worte zugeflüstert, aber es bot sich ihr keine Gelegenheit dazu dar; sie konnte ihr nur lächelnd zunicken und ihr einen tröstenden, beruhigenden Blick zuwerfen, als sie ihrem Tänzer, einem der Herren vom auswärtigen Amte, folgte, um ihren Platz in der Quadrille einzunehmen. Bald war sie von einer ganzen Schaar schwarzbefrackter Jünglinge umgeben, deren jeder dringend um die Gunst bat, einen leeren Raum auf ihrer Tanzkarte mit seinem Namen ausfüllen zu dürfen. Unter diesen befand sich auch Algernon Beverne, der sich für eine Francaise in ihrer Tänzerliste eintrug. Gern wäre sie der Unannehmlichkeit, mit ihm zu tanzen, überhoben gewesen, allein bei ihrer Jugend und ihrer Unkenntniß der gesellschaftlichen Kunstgriffe, sich eines unliebsamen Tänzers auf geschickte Art zu entledigen, blieb ihr nichts Anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen.

Während der ersten fünf oder sechs Tänze ging sie von einem Paar schwarzer Arme in das andere über; die Gesichter ihrer Tänzer waren ihr vollkommen fremd und gleichgültig. Sie tanzte und plauderte, worüber sie aber sprach, das wußte sie kaum. Es schien ihr aber, als seien die Herren von den Antworten, die sie ihnen auf ihre Fadheiten und Schmeicheleien gab, welche sie ihr sagten, sehr befriedigt. Man sagte ihr, sie tanze himmlisch, daß sie die Königin des Festes, daß ihre Toilette zum Entzücken geschmackvoll, kurz, daß sie eine Göttin und ein Engel sei.

Allen diesen schönen Redensarten würde sie noch vor einer Woche begierig gelauscht haben, heute aber ließen dieselben sie kalt und gleichgültig, denn ihre Gedanken weilten anderswo.

Sie hatte nur den einen Gedanken, die eine Frage: Wo bleibt er? Wird er kommen? Und werde ich ihn in der veränderten Kleidung wiedererkennen?

Endlich, nachdem eben ein Walzer beendet, war es ihr unmöglich, diese Ungewißheit länger zu ertragen. Sich über die Hitze im Tanzsaale beklagend, ersuchte sie ihren Tänzer, sie hinauszuführen und einen Gang mit ihr durch die übrigen Räume zu machen.

Der junge Herr, ein ziemlich unbedeutender Mensch, war gleich dazu bereit, und so gingen sie hinaus in das Vorzimmer, wo eine Menge anderer lustwandelnder Paare sich schon befanden, lachend, kokettirend, Eis essend und Sorbet schlürfend. Ein langer Gang führte sie nach dem Erfrischungszimmer, links in das Boudoir Lady Vanes, rechts in Ediths Feenlaube, und endlich erreichten sie die offene Thür von Sir Henrys Bibliothek, wo eine größere Anzahl älterer Herren und Damen sich am Whisttische niedergelassen hatte. Olivia und ihr Tänzer wagten nicht, diese geheiligte Stätte zu betreten, und wandten sich dem Treibhause zu, wo der Anblick der hohen Palmen und Kamelien, von herabhängenden chinesischen Laternen beleuchtet, sie zum Eintritt einlud.

Ehe sie indessen in das Glashaus gelangten, mußten sie an einem kleinen Treppengange vorüber. Am Fuße dieser Treppe stand eine kleine Gruppe von Herren und Damen fröhlich lachend und plaudernd beisammen, aber hinter ihnen, auf der untersten Treppenstufe, ganz im Schatten, eine hohe ernste Gestalt, jeder Zoll ein Gentleman: der Sohn des Hauses, ein Ausgestoßener, der es nicht wagte, sich beim Glanze der Lichter zu zeigen — Gerald Vane.

„Bitte, warten Sie auf mich einen Augenblick im Glashause", sagte Olivia rasch zu ihrem Begleiter, „mein Schuhband ist abgerissen, ich will es oben schnell wieder annähen."

Sie drängte sich durch die am Fuße der Treppe stehenden Gäste und eilte hinauf bis zum ersten Ansatze der Treppe, wo dieselbe eine Wendung machte, und blieb dort stehen, Gerald Vane zu erwarten, dessen Arm sie beim Vorüberschlüpfen leise berührt hatte.

Gerald Vane verstand das Zeichen und zwei Sekunden später stand er neben ihr. Keiner der Untenstehenden konnte sie sehen, es war ziemlich dunkel auf der Treppe, die nur einen schwachen Lichtschimmer von einer im oberen Gange angebrachten Lampe empfing.

Gerald Vane nahm Olivias Hände in die seinigen und flüsterte mit bewegter Stimme:

„Miß Rochester, ich kann dem Himmel nicht genug danken für das Wunder, das Sie zur Mitwisserin meines Geheimnisses gemacht, denn es kann

nur durch ein Wunder geschehen sein, daß Sie entdeckt haben, wer ich bin; mir ist es unerklärlich; ich mag Sie nicht darnach fragen. Vor Jahren habe ich zwar Ihre Mutter gekannt, aber Sie waren damals noch ein kleines Kind, dessen ich mich kaum noch erinnere. Es ist unmöglich, daß Sie mich wiedererkannt haben. Es ist sicher, daß Sie mich nicht kannten, als ich Sie am Strande ansprach, denn Sie waren sehr entrüstet darüber, daß ein gemeiner Soldat sich unterfangen konnte, Sie um eine Gefälligkeit anzusprechen. Erinnern Sie sich dessen?"

„Ach, ich bedauerte es so sehr," murmelte Olivia verwirrt.

„Sprechen Sie nicht mehr davon. Sie hatten ganz recht, so zu handeln; aber ihr Gesicht — ich konnte mich darüber nicht täuschen. Jetzt, wo Sie wissen, wer ich bin, wollen Sie mir eine treue Freundin werden, wollen Sie meine Verbündete sein?"

Sie drückte ihm schweigend die Hand.

„Miß Rochester, Edith ist Ihre Freundin, wollen Sie mir beistehen, sie zu retten? Sie wissen nicht, Sie können es nicht wissen, welch' ein Schurke derjenige ist, der jetzt ihre Neigung zu gewinnen versucht. Wie kann ich Sie, oder meine Eltern, vor ihm warnen? Wenn ich mich zu erkennen gäbe, würde mein Vater mich einfach nicht anhören wollen. Aber wenn Sie die Vergangenheit dieses Mannes, wenn Sie die meinige kennen würden —"

„Ich kenne sie", unterbrach ihn Olivia schnell, „ich weiß mehr, als Sie zu glauben scheinen. Sie waren das Opfer und er der Elende, der Sie in das Verderben stürzte."

„Wie, um des Himmels Willen, haben Sie das erfahren?" rief Gerald mit höchstem Erstaunen aus.

„Gleichviel, ich habe nicht Zeit, Ihnen das jetzt zu erzählen", antwortete Olivia, „sagen Sie mir nur, was ich für Sie und Edith thun kann?"

„Werden Sie heute Abend mit ihm, mit Berverne tanzen?" fragte er.

Olivia sah auf ihre Tanzkarte, und fand, daß sie ihm die nächste Francaise zugesagt hatte.

„Dann, Miß Rochester, tanzen Sie nicht mit ihm, sondern überreden Sie ihn, Sie in das Gewächshaus zu begleiten. Führen Sie ihn, sobald die Musik beginnt, nach dem südlichen Ende desselben. Ich will Ihnen auch sagen, weshalb ich Sie darum bitte. Die Frau, welche Sie heute Abend mit mir im Thorhäuschen gesehen haben ist —"

„Aldernon Beverne's Gattin?" rief Olivia aufgeregt.

„Ich habe allen Grund, zu glauben, daß sie es ist," antwortete er ernst. — „Ich setze meine letzte Hoffnung, Edith zu retten, darauf, daß Beverne dieser Frau persönlich gegenüber gestellt wird. Würden Sie es mir zu Gefallen übernehmen wollen, diese Begegnung herbeizuführen, Miß Rochester?"

Olivia zitterte, sie bangte und mit Recht, vor der so wichtigen Rolle, welche sie bei diesem Auftritte spielen sollte.

„Welch ein gewissenloses Ungeheuer er sein muß," sagte sie mit gepreßter Stimme. „Meine arme Edith!"

„Vielleicht ist er nicht ganz so schlecht, wie wir glauben," versetzte Gerald Vane. „Wenn Margarethe, der er unter dem Namen Beaver angetraut wurde, wirklich seine Gattin ist, so kann er sie möglicher Weise, und dies wird auch wohl der Fall sein, für todt halten, denn sonst würde er sich doch nicht erkühnen, daran zu denken, meine Schwester heirathen zu wollen. Ein Mann wagt es nicht so leicht, ein so schweres Verbrechen gegen die Landesgesetze zu begehen, als Bigamie es ist."

Olivia antwortete nicht sogleich; es fiel ihr wie Schuppen von den Augen. Jetzt war ihr das räthselhafte Benehmen hinsichtlich seines Verhältnisses zu Edith klar. Darum hatte er ihr Stillschweigen auferlegt, darum zögerte er, sich offen und ehrlich an ihren Vater zu wenden, wie es einem ehrenhaften Bewerber zukommt, und darum hatte er ihr auch nicht gestatten wollen, sich als seine Verlobte zu betrachten, obgleich er ihre Zuneigung gewonnen hatte. — Das also waren die Familienrücksichten, die ihn zu einer so ungewöhnlichen Handlungsweise zwangen!

Margarethe Beaver war seine rechtmäßige Gattin, und er hoffte, war aber nicht gewiß, daß sie gestorben sei, er hatte deshalb wahrscheinlich Nachforschungen angestellt die bis jetzt erfolglos geblieben waren, und wagte es nicht, bei Sir Henry um Edith zu werben, ehe er die Gewißheit hatte, daß seine Gattin wirklich nicht mehr unter den Lebenden weilte; trotzdem aber hatte er schlau berechnet, daß Edith bei ihrem Reichthum und bei ihrer Schönheit nicht lange ohne ernstliche Bewerber bleiben werde und deshalb hatte er getrachtet, ihr Herz zu gewinnen, um ihrer Hand und ihres Vermögens sicher zu sein, wenn der Zeitpunkt käme, wo er seine Ansprüche geltend machen könne. Sonnenklar lagen Mr. Bevernes Pläne vor ihrem innern Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Wir machen auf das heutige Inserat des auf dem Gebiete der Zucht edler Kanarienvögel und diesbezüglicher Schriftstellerei rühmlichst bekannten, schon vor Jahren von der „Gartenlaube" und anderen Blättern ehrend erwähnten Herrn R. Maschke in St. Andreasberg im Harz aufmerksam. Wie wir hören, findet die Versendung der Kanarienvögel in eigenartiger Verpackung mit bestem Erfolge auch im Winter statt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Januar. Wetter starker Schneefall. Temp. Mrgs. — 8 R. Barom 27" 7"' Wind O.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 196—205, geringer 170—193, weißer 200—208, per Frühjahr 206,5206 bez., per Mai-Juni 206,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 196—200, per Frühjahr 193,5 bez., per Mai-Juni 189,5—189 bez., per Juni-Juli 183,5 Bf., 183 Gd.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 135—142, Märk. u. Oderbr. 150—156

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—150.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter 155—162, Koch- 165—170.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. amerik. 135—140.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 240 Bf., per September-Oktober 250 Bf.

Rüböl flauer, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54 Bf., per Januar 51,25 Bf., per April-Mai 52 Gd., per September-October 55 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Januar-Februar 52,5 nom., per Frühjahr 53,5—53,6 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,85 tr. bez., alte Us. 10,35 tr. bez.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen** (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt **das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.**

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis a Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
„ „ „ „ „ 660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Jos. Bastian, Schreiner in Schönecken bei Forbach in Lothringen, berichtet: Vor einem Monat ließ ich mir für meine Frau Ihren Benediktiner kommen und verbrauchte denselben mit dem **besten Erfolg**, wofür ich Ihnen nach Gott meinen besten Dank ausspreche 2c.

Niederlage in Stettin bei Herrn **Theodor Pée**, vorm. **Adolf Creutz**, Droguenhandlung, Breitestraße 60.

Mein reichhaltiges Lager feiner

Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,
Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

Ratibor. **Felix Przyszkowski,**
Ungarwein-Groß-Handlung.

AUX CAVES DE FRANCE

Hauptgeschäft in Frankreich: Nimes (Gard), Marseille (B. du Rhône). Hauptgeschäft in Deutschland: Berlin, Jerusalemerstrasse 45.

Seit 1876
14 Central-Geschäfte nebst eigenen Weinstuben (billige Küche, Weine per ¼ Liter ohne Preisaufschlag) und 150 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen stets gern vergeben.

Colossaler Erfolg!

Einführung chemisch reiner ungegypster franz. Weine in Deutschland.

Per Liter excl. Flasche. 1 Liter = 1¼ Flasche.

Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1 40
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1 60
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung befördernd	„	1 80
Baisse, weiss, natursüss; echt. Muscat-Traubengeschm.	„	2 —
Grès, roth, natursüss; weiss naturmild; Kranken empf.	„	2 40
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3 —
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3 60
Malaga, Madère, Frontignan und Cognac	„	4 —
Echter französischer Natur-Champagner, p. Fl. 5—6	Mk.	

In Gebind. v. 30 Lit. an Gebind. gratis.

„An den Herrn General-Prokurator!

„In Folge mehrerer gerichtlicher Entscheidungen über den Verkauf gegypster „Weine, hatte sich einer meiner Herren Vorgänger mit dem Wunsche an den Minister „des Handels und der Landwirthschaft gewandt, man möge doch Ermittelungen „anstellen lassen, welche Stellung die neuere Wissenschaft zu dem Dekret vom „21. Juli 1858, laut welchem gegypste Weine unbeanstandet in den Handel gebracht „werden dürfen, einnimmt, und ob dieser Erlaß aufrecht erhalten werden kann.

„Mit Erledigung dieser Frage betraut, hat das Comité d'hygiène de France „(französisches Gesundheitsamt) Folgendes festgestellt:

„1. Die Zulassung von gegypsten Weinen, erlaubt durch Dekret des Justizministers „vom 21. Juli 1858, soll in der Folge gesetzlich beanstandet werden.

„2. Der Gehalt von schwefelsaurer Pottasche im Weine, möge derselbe vom Gypsen „des Mostes oder von der Vermischung des Weines mit Gyps oder Schwefelsäure, „oder auch vom Versalzen resp. Verschneiden der ungegypsten Weine „mit gegypsten Weinen herrühren, darf nicht 2 Gramm per Liter „übersteigen.

„Bei Unterbreitung dieses Avises hat mich der Handels-Minister gleichzeitig davon in Kenntniß gesetzt, daß er dieser Ansicht vollständig beipflichtet. In Folge dessen wird hiermit fragl. Dekret „aufgehoben, daß heißt: Der Handel mit Weinen, die mehr als „2 Gr. Gyps enthalten, wird, gestützt auf das Gesetz betreffend „Fälschungen von Getränken 2c., gesetzlich bestraft werden, da höchstens dieses Quantum (2 Gr. Gyps) ohne die Gesundheit des „Consumenten zu gefährden, geduldet werden kann.

„Ich ersuche Sie, die Beamten Ihres Ressorts in diesem Sinne zu instruiren und mir den Empfang dieses zu bestätigen.

Der Justiz-Minister.
J. Cazot."

Kurze Zeit nach Herausgabe dieses Circulars wurde Folgendes mitgetheilt:

Die Lage des französischen Weinhandels, welche durch den bisherigen straflosen Verkauf der gegypsten Weine geschaffen worden ist, in Betracht ziehend, wird obiges Dekret auf unbestimmte Zeit zurückgenommen, damit die lagernden Vorräthe von zu stark gegypsten Weinen geräumt werden können.

Aus dieser zeitweisen Inhibirung eines so wichtigen Erlasses, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß bedeutend mehr gegypste Weine vorgefunden wurden, als man in amtlichen Kreisen annehmen zu dürfen glaubte. Selbstredend werden jetzt die Herren Wein . . . . . Fabrikanten diesen Zeitraum benutzen, um den Weltmarkt mit allerlei Getränken — unter der Benennung „Wein" zu überschwemmen; besonders wird alles aufgeboten werden, mit dem bedeutenden Vorrath gegypster Weine so schnell als möglich zu räumen. Deshalb muß man bei Wein-Einkäufen

heute doppelt vorsichtig sein,

und sollte das Publikum vor Allem dem sein Vertrauen zuwenden, der wie ich seit vier Jahren stets vor gegypsten oder fabrizirten, mundrecht gemachter Weinen warnt, und daß ich leider nur der Einzige in Deutschland gewesen bin, wird und muß man mir wohl zugeben.

Meine Original- halbe und ganze Liter-Flaschen versiegele ich mit meinem eigenen Namenssiegel, und ist dieses das einzige Verschlußsystem, welches dem Publikum event. Garantie bietet, bei etwaigen Verfälschungen den betr. Verkäufer gerichtlich belangen zu können. Etiquetten, Metallkapseln, Siegel mit fremden Firmen 2c. gewähren durchaus keine Garantie, sondern dienen meistens dazu, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. — Ich darf wohl erwarten, daß das geehrte Publikum wie bis jetzt mein reelles Unternehmen durch zahlreiche Bestellungen, die prompt ausgeführt werden u. recht häufigen Besuch meiner Weinstuben, unterstützen wird.

Hoflieferant — Ehrenkreuz.

OSWALD NIER

in Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Rostock, Hannover, in Halle a. S., Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg i. Pr.

Hauptgeschäft
41, Schulzenstr. **Stettin,** Schulzenstr. 41,
Oswald Nier.

Ferner befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine:

In **Bernstein** bei Herrn Kaufmann **Th. Bickermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prillipp,**
„ **Stolp** i./Pomm bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross.**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt.**
„ **Neustettin** bei Kaufmann **Bartel,** Preussischestrasse 30.
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke** am Markt.
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.
„ **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufmann **L. Czekalla.**
„ **Polzin** bei Herrn Kaufmann **O. T. Weissig.**

Commercielles Auskunfts-Bureau und Incasso-Geschäft

Henschen & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 91.

Gewissenhafte u. schnelle Ertheilung von Auskünften u. Einzug schwer einbringlicher Aussenstände auf allen Plätzen der Welt zu mässigen Bedingungen. Preise: Einzelne Anfr. auf Deutschland kosten M. 2. — Im Abonnement 6 Anfr. M. 10. — 10 Anfr. M. 14. — 25 Anfr. M. 30. — 50 Anfr. M. 55. — 100 Anfr. M. 100 — pränumerando. Ausführliche Tarife gratis. Prima Referenzen.

Aug. Leonhardi
Dresden

Chemische Fabrik (gegründet 1826) empfiehlt vielfach prämiirte **schwarze & farbige Schreib-Copir- & Luxus-Tinten**

Specialitäten:
Allein echte, patentirte, rühmlichst bekannte
Alizarin-Schreib- & Copir-Tinte
Alizarin-Schreib-Tinte
Anthracen-Copir-Tinte (blau schwarz)
Eisen-Gallus-Tinten.

Beste intensiv violette Copir-Tinte (schwarz nachdunkelnd)
Ausserordentlich leichtflüssig. Das damit Geschriebene liefert selbst nach mehreren Monaten noch 3–4 prachtvolle Copien.

Beste tiefschwarze Schreibtinte
Durch Wasser nicht verwischbar. Sehr beliebt wegen Güte und Billigkeit.

Autographie-Tinte
Unübertroffene Qualität! Ausserordentliche Ueberdruckfähigkeit.

Sämmtliche Tinten aus meiner Fabrik sind garantirt giftfrei!

Prämiirte Schutzmarke A. L.

Flüssiger Leim, Stempelfarben, Wäschezeichnentinten, Tintenpulver etc.

Für Hausbesitzer.

Das Reinigen der Dächer und Gesimse vom Schnee, sowie Aufthauen der Dachrinnen und Abflußröhren wird sogleich auf's Reellste ausgeführt.

F. Rienow, Dachdeckermeister,
Paradeplatz 50—51, vis-a-vis d. Germania.

Zwecks sofortiger **Verheirathung** sucht für viele **Damen** mit **bedeutenden** und geringen **Vermögen** geeignete **Herren Institut „Frigga", Berlin** (erstes und größtes Institut.) Statuten gegen Retourmarke.

Hauben werden sauber und billig gewaschen und aufgesteckt, sowie feine Wäsche gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus Tr. links

---

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher **Provision zu übertragen.** Franco Offert. sind innerhalb 8 **Tagen unt. G. H. 600** postl. Carlsruhe (Baden) zu richt.

Spritfabriken und Kornspiritusbrennereien

gegen mäßige Provision zur Vertretung gesucht für Köln und Mülheim a/Rhein. Franco Offerten unter **L. 94** an **Haasenstein & Vogler** in **Köln** erbeten.

Die **Pfarrstelle** auf dem Rittergute Plantikow bei Daber ist vacant und werden verheirathete Geistliche als Bewerber dazu gewünscht.

Witte Bornefeldt,
Rittergutsbesitzer.

Eine Lehrerin findet Stellung.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Eine Dame gesetzteren Alters, welche einem Haushalte wirthschaftlich vorstehen, sowie die Erziehung von 4 Kindern im Alter von 2 bis 8 Jahren selbstständig leiten kann, wird gewünscht und Adressen nebst Angabe der früheren Verhältnisse erbeten unter **E. B.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

---

500 Thlr. suche auf feine Hypothek.
A. Rohnke, Bellevuestr. 23

4000 Thlr. innerh. der städt. Feuerk. gesucht. Unterhändler verbeten Näh. in der Expedition dss. Blattes

---

9000 M. innerh. ¾ städt Feuerkasse zu vergeb. Adr. unt. **K. 4** in d. Exp. d Stett Tagebl, Schulzenstr. 9

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr. Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Soupers von 7 bis 12 Uhr, a Rm. 1,50 und Rm. 2,00.

Heute Mittag-Menu: Bouillon mit Reis, Klops a la Königsberg, Karotten mit Leber, Roastbeef a l'anglaise, Compot und Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menu: Mocturtle-Soup, italienischen Salat, Ochsenschwanz au Madeira, Blumenkohl mit Cotelettes, Rinderfilet mit Pommes de terre frites, Compot und Salat, Torte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte in grösster Auswahl zu jeder Tageszeit. Schüsseln Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u. Fricassée von Huhn werden ausser dem Hause verabreicht.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

Stadt-Theater.

Freitag, 21. Januar: 13. volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen Auf vielfaches Verlangen: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonnabend, 22. Januar: Zweites Gastspiel des K. Pr. Kammersängers Herrn **Max Staegemann. Don Juan.** Große Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Don Juan — — Herr Max Staegemann a. G.

Dutzendbillets haben zu den Gastspielen des Herrn Kammersängers **Staegemann** keine Gültigkeit.

Thalia-Theater.
Große Extra-Vorstellung.
Auftreten sämmtl. Spezialitäten.
Der Wütherich.

Schwank in 1 Akt.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf
O. Roetz.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U.	— M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U.	40 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U.	44 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U.	55 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U.	47 M.	Vrm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U.	1 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kurierzug	11 U.	14 M.	Vrm
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U.	— M.	Mit.
Damm	Personenzug	2 U.	1 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kurierzug	3 U.	37 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U.	58 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U.	1 M.	Abd
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U.	30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U.	40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U.	50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U.	50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U.	— M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U.	16 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U.	25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U.	18 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U.	17 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U.	32 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U.	51 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kurierzug	11 U.	6 M.	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U.	51 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U.	13 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U.	10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kurierzug	3 U.	27 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U.	57 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U.	47 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U.	13 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U.	28 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U.	45 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U.	28 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U.	41 M.	Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U.	45 M.	Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U.	40 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U.	15 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U.	20 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U.	25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	5 U.	— M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U.	30 M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U.	30 M.	Abd.

NB. Mit den Kurierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.